Dienstag, 13. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9067. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Mohrungen, 12. April. In Folge der lauen Betheiligung der liberalen Wahlmänner wurde bei der heutigen Wahl der Conservative Muntau-Crossen mit 147 von 284 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Berlin, 12. April. Abgeordnetenhaus. Präsident v. Bennigsen zeigt den Eingang des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18 an. Derselbe theilt ferner den Eingang des Protestes der Gemeinde Gindorf (Kreis Grevenbraich) gegen die Aeußerungen Sybel's in dessen Rede vom 15. März mit, wonach ein dortiger Einwohner wegen seiner liberalen Gesinnung Drohbriefe erhalten, demselben das Haus angezündet und Löschhilfe versagt worden sei. Sybel hält seine früheren Angaben aufrecht und vervollständigt dieselben durch Anführungen früherer ähnlicher Vorgänge daselbst. Es folgt die Fortsetzung der Debatte über die Provinzialordnung. Die §§ 30—38, 39-45, 48—52 werden fast unverändert nach den Commissionsanträgen, Art. 38a. mit dem Zusatz Richter's, wonach dem Provinziallandtage die Beschlußfassung über Erwerbung von Grundstücken nicht zusteht, Art. 46 nach dem Antrage von v. Saucken-Tarputschen, der die Zahl der Mitglieder des Provinzialausschusses auf 8 bis höchstens 22 normirt, Art. 47 mit dem Antrag Virchow's angenommen, wonach die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, die Vicepräsidenten und die Mitglieder der Polizeibehörden und die Landräthe nicht wählbar sind. Fortsetzung morgen.

Berlin, 12. April. Der „Germania" zufolge hat gestern ein unbekannter Priester im Namen des geheimen Delegaten in der Pfarrkirche zu Kwilcz (Nachbarort von Kähme, Provinz Posen) während des Gottesdienstes die große päpstliche Excommunication über den Probst Kick in Kähme ausgesprochen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Leipzig, 11. April. Der heute hier stattgehabte deutsch-israelische Gemeindetag hat beschlossen, an das preußische Ministerium und an den preußischen Landtag eine Resolution zu richten, in welcher erklärt wird, daß es im Judenthum verschiedene Confessionen nicht gebe und daß darum die auf Trennung der Gemeinde aus confessionellen Bedenken gerichteten Bestrebungen ungerechtfertigt und nur ein Vorwand für die Indifferenten seien, um sich von der Gemeinde zu trennen. Die gesetzliche Sanction der Trennung würde den Ruin der Gemeinden herbeiführen und das etwaige Vorgehen Preußens nach dieser Richtung hin für alle deutschen Staaten maßgebend sein. Die Aufhebung des Gemeindezwanges sei eine Verletzung der Gleichberechtigung der Confessionen, so lange der Parochialzwang bestehen bleibe. Die Einheit der Gemeinden sei in jedem Falle aufrecht zu erhalten und den berechtigten Bestrebungen der Minoritäten durch Ueberlassung einer entsprechenden Quote ihrer Gemeindebeiträge zu ihren besonderen ritualen Zwecken Rechnung zu tragen.

Deutschland.

N. Berlin, 11. April. Die neulich von uns ausgesprochene Besorgniß, daß die Incongruenz der Staats- und der Diöcesangrenzen zu unangenehmen Weiterungen führen könne, wird von officiöser Seite als irrig bezeichnet. Was die Diöcese Paderborn betrifft, so sagt man, ein Bischof von Paderborn sei zur Zeit überhaupt nicht vorhanden, gegen Bischof Martin aber greife in Bezug auf seine Internirung das Reichsgesetz Platz und die preußische Regierung halte es für zweifellos, daß Gotha, Lippe und Waldeck, welche mit zur Diöcese Paderborn gehören, dagegen keine Ausnahmemaßregeln statuiren möchten. Uns scheint es jedoch noch sehr die Frage, ob die Absetzung des Bischofs Martin durch den preußischen Gerichtshof auch für die nichtpreußischen Theile seiner Diöcese eo ipso seine Amtsenthebung zur Folge hat; wir glauben vielmehr, daß er für diese Theile höchstens de facto, nicht aber de jure Bischof von Paderborn zu sein aufgehört haben kann. Das Reichsgesetz vom 4. Mai 1874 wird aber erst anwendbar, wenn der aus seinem Amte entlassene Geistliche eine Handlung vornimmt, aus welcher hervorgeht, daß er die Fortdauer des ihm entzogenen Amtes beansprucht. Nimmt der Gefangene von Wesel eine solche Handlung vor, so kann er allerdings sofort nach Abbüßung seiner Festungsstrafe durch Verfügung der Landespolizeibehörde internirt werden. Thut er es aber nicht und begiebt er sich etwa auf lippesches Gebiet, so bezweifeln wir, daß ihm von Seiten der dortigen Regierung die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen untersagt werden könnte. Noch zweifelhafter aber dürfte sein, ob die preußische Centralbehörde auf Grund der in Lippe vorgenommenen Amtshandlungen den Bischof Martin an der Hand des Reichsgesetzes seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklären und seine Ausweisung aus dem Reichsgebiete bewirken könnte. Daß die lippesche Regierung sofort einschreiten würde, wenn sie bemerkte, daß Bischof Martin seinen Aufenthalt in ihrem Gebiete zur Aufwiegelung der benachbarten preußischen Bevölkerung benutzte, versteht sich wohl von selbst; aber man sieht aus dem Vorstehenden doch, daß die ganze Angelegenheit verwickelt genug ist, um zum mindesten die Handhabe zu einigem Scandal zu bieten und es wäre sehr merkwürdig, wenn die jesuitische Agitation sich diese entgehen ließe. — In Betreff des Fürstbischofs von Breslau liegt die Frage zwar nicht complicirter, aber ungleich ernster. Die Internirung des Dr. Förster in Preußen würde freilich die meisten Schwierigkeiten abschneiden; aber wenn der Bischof noch vor seiner Absetzung den preußischen Theil seiner Diöcese verläßt und seine Functionen von österreichischem Gebiete aus fortsetzt, so ist zum mindesten sehr zweifelhaft, daß die österreichische Regierung ihn der preußischen zum Zwecke der Internirung ausliefern würde. Die Entziehung der preußischen Staatsangehörigkeit aber und demzufolge die Ausweisung aus dem Reichsgebiete, welche auf den Bischof Martin, falls derselbe die Verwaltung auch des preußischen Theils seiner Diöcese von lippeschem oder sonstigem Gebiet fortzusetzen versuchte, sofort anwendbar werden und auch von durchgreifender Wirkung sein würde, würde im Falle des Fürstbischofs von Breslau ohne practischen Nutzen sein, da durch diese Maßregel die unmittelbare Verbindung des Fürstbischofs mit dem preußischen Theile seiner Diöcese nicht alterirt werden würde. Für den Fall, daß der fürstbischöfliche Hof zu Johannesberg der Herd einer den inneren Frieden in Preußen bedrohenden Agitation werden sollte, würde jedenfalls auch eine Deutschland freundlich gesinnte österreichische Regierung den preußischen Reclamationen Rechnung tragen. Aber es ist doch immerhin die Möglichkeit gegeben, daß unter gewissen Constellationen jenes verwickelte Verhältniß für Machinationen verwerthet würde, welche der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich jedenfalls nicht förderlich sein würden. Eine gründliche Beseitigung aller Schwierigkeiten kann nur von der Anpassung der Diöcesangrenzen an die Landesgrenzen erwartet werden.

— Zur Monarchenbegnung in Venedig wird der „Karlsr. Ztg." nachträglich aus Wien gemeldet: „Dem Vernehmen nach hat Kaiser Wilhelm den in Venedig sich begegnenden beiden Souveränen seinen Gruß entboten und der besonderen Genugthuung Ausdruck gegeben, mit welcher ihn eine Zusammenkunft erfüllt, die die Versöhnung zweier ihm gleich werther Verbündeten besiegle und der Friedensliga eine weitere Verstärkung zuführe."

— Dem Magistrat ist die Mittheilung zugekommen, daß es jetzt feststehe, daß das projectirte Stein-Denkmal auf dem Dönhofsplatz aufgestellt werden wird. Ob dann der bekannte Obelisk und der Löwe vor demselben auf einen andern Platz gebracht werden, steht dagegen noch zur Erörterung.

— Der deutsche Veterinärrath, jene neue von der Reichsverwaltung in's Leben gerufene Fachcommission, welche sich namentlich mit veterinärpolizeilichen Fragen und Maßregeln zu beschäftigen hat, wird während der Zeit vom 22. bis 24 d. M. unter dem Vorsitz des Professor Dr. Dammann aus Eldena hier zu seiner ersten Berathung zusammentreten.

— Den beiden Strom-Kanonenbooten, welche in nächster Zeit auf dem Rheine ihre Uebungen abhalten werden, ist auf Anfrage von der Kölner Commandantur der Bescheid gegeben, daß in der Nähe der Stadt Köln die Schießversuche nicht angestellt werden könnten, weil umliegende Ortschaften durch die Geschosse gefährdet werden würden.

φ Posen, 11. April. Der Nachfolger Wiese's im Cultusministerium macht den Zeitungen viel zu schaffen, bald wird diese, bald jene Persönlichkeit auf den Schild erhoben und es scheint, als wenn hier und dort Fühler ausgesteckt würden, die für Männer zweifelhafter Vergangenheit in etwas die Wege ebnen sollen. Herr Wiese hat lange genug das preußische Schulwesen beherrscht, wenige Schulräthe und Directoren sind ihm mit männlichem Freimuthe entgegengetreten, sehr viele haben seine Auffassungen als das Non plus ultra der pädagogischen Weisheit in blinder Nachfolge getheilt und zur Ausführung gebracht, und da versteht es sich doch von selbst, daß nicht gerade diese Nachfolger eines Mannes werden können, mit dessem Systeme gebrochen werden muß und nach den Anschauungen des leitenden Ministers gebrochen werden soll. Drei Momente sind es vorzugsweise, die die Unzulänglichkeit des bisher befolgten Systemes kennzeichnen: Da ist zunächst die heutige Realschule I. Ordnung, die eine nothwendige Folge der Beschränkung des Hegel-Schulzeschen Gymnasiums aus den dreißiger und vierziger Jahren war, weil der nationalgesinnte und verständige Bürgerstand die überwuchernde Bevorzugung antiker Bildungselemente zurückwies, da ist ferner nicht so sehr die emporgeschraubte Betonung des Religionsunterrichts als vielmehr die ungerechtfertigte Zulassung geistlicher Lehrer mit hochgehenden Ansprüchen zu den höhern Unterrichtsanstalten, da ist endlich die Vorbildung der Lehrer selbst nebst den ihnen auferlegten Prüfungen, was stets und überall von den vorurtheilsfreiesten Männern inner- und außerhalb der Schule verurtheilt worden. Die Realschule I. Ordnung krankt an dem Mangel von Abiturienten und kommt an keinem Orte zur ausreichenden Entfaltung ihrer Idee, und das neue Gymnasium hat uns wissenschaftlich mehr in den Romanismus hineingeführt, als es der moderne Staat vertragen kann. Der religiöse Indifferentismus der gebildeten Stände ist zum großen Theile dem religiösen Unterrichte und der religiösen Erziehung auf unsere höhern Unterrichts-Anstalten zuzuschreiben, weil beide auf Zwang mehr als auf freithätiges Erfassen von Seiten der Schüler gestellt wurden. Die Vorbildung der Lehrer hat einen Lehrerstand von höchst ungleichen Qualificationen hervorgerufen und die Schulräthe wissen nicht genug zu klagen über die Schwierigkeiten, welche ihnen aus diesem Umstande erwachsen. Dieser Punkt war auch Berathungsgegenstand der letzten Posener Lehrerversammlung. Der Nothstand wurde anerkannt und seine Heilung darin gefunden, daß das Prüfungswesen für die Candidaten des höheren Schulamtes dem der juristischen Candidaten ebenmäßig geordnet werden müsse. Zehn oder mehr verschiedene Prüfungs-Commissionen, deren Mitglieder dazu noch zu häufig wechseln, um verständige Traditionen zu ermöglichen, sind nicht geeignet, die nöthige Einheit im Gymnasiallehrerstande nach Seiten seiner Vorbildung hervorzurufen; ein einziges Examen nach einem Tri- oder Quadriennium giebt keine Gewähr für wissenschaftliche Tüchtigkeit; die Ablegung der Prüfung nach einem langen Hauslehrerstande betrügt den Staat um frische Kräfte, und die mehrmalige Wiederholung der Prüfung zur Gewinnung von weiteren und weiteren Facultäten ist ein Weg, den nur sehr naive oder sehr strebende Leute wandeln mögen. Ein leichteres Examen aber nach dem Triennium gewährt freie wissenschaftliche Beschäftigung auf der Universität und Eintritt in die untern und mittlern Gymnasialklassen, und dann giebt ein strenges wissenschaftliches und praktisches von einer Centralprüfungs-Commission nach Verlauf von 4 oder 5 Jahren abgelegtes Examen den Staatsbehörden so weit es durch eine Prüfung geschehen kann, die Gewähr für eine fernere segensvolle amtliche Thätigkeit. Die Zeit erlaubte es der gedachten Versammlung nicht, diese Gedanken vollständig zu discutiren und soll das Thema in der nächsten Zusammenkunft erledigt werden. Vielleicht wird das in der Form geschehen, daß die Frage beantwortet wird, wie ist die Gleichstellung des Lehrerstandes an den höhern Unterrichts-Anstalten mit den Richtern I. Instanz in allen ihren Consequenzen zu ermöglichen.

— Prof. Dr. Steiner hat dem Gerichte angezeigt, daß er in Folge der letzten päpstlichen Encyclica aus der katholischen Kirche austrete. So meldet der „Kuryer Poznanski" und knüpft daran die Frage, ob in einem solchen Falle seine weitere Beschäftigung am katholischen Marien-Gymnasium möglich sei. (Ostd. Z.)

Kiel, 10. April. Am 28. Juni 1866 wurde der Obergerichtsrath Jensen in Glückstadt von dem bis dahin von ihm bekleideten Amte eines Raths im holsteinischen Obergericht entlassen, sowie der sonstigen ihm übertragenen amtlichen Functionen enthoben. Obergerichtsrath Jensen in Glückstadt und Pastor Schrader in Kiel waren die beiden einzigen schleswig-holsteinischen Beamten, welche sich weigerten, das Gelöbniß an Eidesstatt abzugeben, den sie betreffenden Befehlen und Anordnungen des Königs von Preußen unweigerlich Folge zu leisten. Zwar glaubte eine Anzahl von Beamten, daß mit diesem Gelöbnisse der definitiven Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer nicht vorgegriffen werden solle; als aber das Ober-Präsidium am 16. Juli 1866 erklärte, daß es die Gelöbnisse als unbedingt abgeleistet ansehe, reclamirte Niemand. Nur Jensen und Schrader blieben bei ihrer Weigerung; sie wurden entlassen. Vergeblich waren alle Reclamationen; die Regierung wollte sich zu einer Correctur nicht entschließen. Indessen ließ sie doch in diesem Falle den Rechtsweg zu, und jetzt, nach Verlauf von fast neun Jahren, hat Obergerichtsrath Jensen seinen Prozeß gegen den Fiscus in letzter Instanz bei dem Appellationsgericht in Kassel gewonnen.

Baden, 9. April. Heute Abend 5 Uhr, hat das Leichenbegängniß Georg Herwegh's stattgefunden. In milder Frühlingsluft — ein Gewitter hatte kurz vorher einigen Regen gespendet — wurde der Sarg hinausgeführt, begleitet von den Hinterbliebenen, von Freunden, Gesinnungsgenossen und Bürgern der hiesigen Stadt. Die Beisetzung erfolgte in der Gruft der Kapelle des Kirchhofs. Kein Geistlicher folgte dem Leichenwagen. Am Grabe sprach Herr Oberamtsrichter Mallebrein einen warm empfundenen Nachruf, der dem Verblichenen als Sänger und Held vollkommen gerecht wurde. Zum Schlusse legte der Redner als Zeichen der Anerkennung seitens der Stadt Baden einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife auf den Sarg. Nach ihm sprach Karl Mayer, der dem Verstorbenen im Namen der Volkspartei und seiner Vaterstadt Stuttgart den Lorbeerkranz mit schwarzrothgoldner Schleife auf den Sarg legte. Dr. Volger aus

---

Z Geistesströmungen.

Von H. M. Richter.

I. Deutsches Geistesleben in Oesterreich. II. Aus dem Zeitalter der Aufklärung. (A. Hofmann & Comp., Berlin.)

Es ist bemerkenswerth, daß seit dem Jahre 1866, in welchem sich die lange vorgesehene und von allen freisinnigen Vaterlandsfreunden längst als nothwendig erachtete politische Trennung zwischen Oesterreich und Deutschland vollzogen, eine Anzahl namhafter Schriftsteller, darunter Gelehrte von hoher Bedeutung, sich der Aufgabe unterziehen, den Grundmotiven dieser Scheidung nachzuspüren, den Kampf um die politische Hegemonie der beiden Großmächte in Deutschland nur als einen letzten Act der längst innerlich vollzogenen Lösung darzustellen, das eigentlich trennende Moment aber auf dem Gebiete der Cultur, der Religion, der Literatur zu suchen. Das deutsche Publikum wird solche Arbeiten, die meistentheils von Oesterreichern ausgehen, nicht ohne Interesse lesen. Denn allen Denjenigen, welche historische Thatsachen und vollzogene Entscheidungen nicht nur mit der gedankenlosen Befriedigung eines bequemen, meist sogar suffisanten Patriotismus hinnehmen, muß es höchst lehrreich und wünschenswerth sein, solche retrospectiven Forschungen kennen zu lernen, an ihnen sich aufzuklären, das geistige Leben der deutschen Vergangenheit, wie es eigenartig im Norden und im Südosten unseres Vaterlandes sich entwickelt hat, verstehen zu lernen.

Eine in hohem Grade bedeutungsvolle Arbeit dieser Art von Professor Wilhelm Scherer in Straßburg ist kürzlich an dieser Stelle eingehend besprochen worden. Sie geht den Dingen auf den innersten Grund, verzichtet auf alle Details, legt mit der erbarmungslosen Schärfe und Klarheit des unparteiischen Richters Schuld und Schäden offen dar, entwirft in wenigen großen Meisterzügen ein Bild unserer nationalen, literarischen und Cultur-Entwickelung nicht nur mit Objectivität und Unbefangenheit, sondern auch mit jener ächt historischen Milde und Großsinnigkeit, welche erhebend und versöhnend wirkt, da sie niemals den Einzelnen anklagt oder verurtheilt, sondern ihn mit seinen Vorzügen und Schwächen, seinen Verdiensten und Fehlern hinstellt, als das Ergebniß seiner Zeit, seiner Umgebung, seiner inmitten einer Welt von ganz bestimmten Anschauungen, Neigungen und sittlichen Begriffen erhaltenen Erziehung.

Heute werfen wir einen Blick in das Buch eines anderen Oesterreichers. „Geistesströmungen" von Prof. Dr. H. M. Richter ist als neuester Band der von dem allgemeinen Verein für deutsche Literatur bei A. Hofmann & Comp. in Berlin herausgegebenen Bibliothek erschienen. Der Verfasser geht wesentlich andere Wege als Scherer. Er will nachweisen, daß Deutschland dem geistigen Leben in Oesterreich Manches verdankt, daß erst die Reformation und ihre Folgen den habsburgischen Kaiserstaat geistig von dem übrigen Deutschland geschieden hätten, daß trotzdem aber Oesterreich an der literarischen und geistigen Bewegung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebhaften und sogar, wie oft im recht absichtlichen Gegensatz zu Preußen hervorgehoben wird, wärmeren Antheil genommen und eigentlich erst der freiwillige oder gezwungene Verzicht auf Kant, seine Lehrsätze, sein System und deren revolutionäre Consequenzen das Geistesleben in Oesterreich gehindert habe, mit dem des übrigen Deutschland gleichen Schritt zu halten.

Es kommen also beide Forscher zu dem gleichen Schlußresultate. Ganz anders aber als der weit und klar blickende Scherer, der entschlossen und mannhaft vorgeht an der Hand wissenschaftlicher Forschung, sucht sein Wiener Landsmann Richter den Weg. Er erfreut uns durch eine Fülle unterhaltender kleiner Notizen und biographischer Einzelnheiten. Die Beziehungen, und seien sie noch so lose und äußerliche, welche einer der großen Führer und Förderer des deutschen Geisteslebens im vorigen Jahrhundert zu Oesterreich gefunden, werden uns gewissenhaft mitgetheilt; mit sichtlicher Vorliebe verweilt das warme österreichische Herz des Verfassers bei denjenigen Momenten, wo ein Dichter, ein Künstler, ein Schauspieler von Bedeutung von Wien oder Joseph II. liebevoll und freundlich aufgenommen worden, während Berlin und der große Friedrich sich nicht selten ihm gegenüber ablehnend, gleichgiltig, wenn nicht gar feindselig verhielten. Adolph Stahr, Heinrich Laube und wer nur immer in diesem Sinne eine Bemerkung gemacht hat, wird angezogen, um den Ausführungen des Verfassers als Autorität zu dienen.

Ruhiger ist in diesem Sinne der erste kleinere Theil des Buches. „Deutsches Geistesleben in Oesterreich" schildert die Anfänge wissenschaftlicher und literarischer Cultur im Kaiserstaate in einzelnen skizzenhaft ausgeführten Bildern aus seiner Vergangenheit. Er geht bis über die Niederkämpfung der Reformation durch Jesuiten und Jesuitenzöglinge hinaus und eröffnet eine Perspective auf das josephinische Zeitalter als lichten Punkt am düsteren Horizonte. Trotz redlicher Mühe und gewissenhaftem Fleiße, die der Verfasser anwendet, um die Verbindung des deutschen Geisteslebens mit Wien, seiner Universität, seinen Regenten und Gelehrten nachzuweisen, die Beziehungen der Naturforscher, ferner Hutten's, Luther's, Winkelmann's zu Oesterreich in wärmstes Licht zu stellen, entläßt dieser erste Theil den Leser doch mit der Belehrung, daß alle jene Bestrebungen und guten Anfänge im Volke selbst und auch wohl bei den geistigen Führern desselben nicht die Nachhaltigkeit, den Ernst und das Verständniß gefunden haben, welche erforderlich waren, um die jungen Pflanzen den rauhen Winter der Angriffe und Verfolgungen überdauern, dem Reize neuer Lehren, angenehmerer Grundsätze widerstehen zu lassen. Je größere Kunst der Verfasser aufwendet, den frühesten Landesherrn, den Klöstern und Gelehrtenschulen, der Universität und den einzelnen hervorragenden Männern Wien's und Oesterreich's die Führerschaft auf vielen Gebieten des geistigen Lebens in Deutschland zu vindiciren, desto greller wirkt, unwillkürlich, der Contrast, in welchem die erreichten Resultate zu solchen Anfängen und Voraussetzungen stehen. Der

Frankfurt feierte den Verstorbenen im Namen des fr. D. Hochstifts durch Spende eines Lorbeerkranzes und einer Palme. An Seite Friedrich Stoltze's legte Karl Mayer einen Lorbeerkranz und eine Palme am Grabe nieder und sprach dazu die Verse, die Stolze seinem heimgegangenen Freunde gewidmet. Hörth aus Frankfurt spendete einen Lorbeerkranz mit schwarzrothgoldener Schleife im Namen der demokratischen Partei Frankfurts und einen andern Namens der demokratischen Partei Köln's. Der einfachen, erhebenden Feier, welche durch die Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins Aurelia und der Curmusik verherrlicht wurde, wohnten Herweghs Bruder und Schwester, sowie seine Gattin und die beiden Söhne bei. Von auswärts waren, außer den schon Genannten, Ferdinand Freiligrath, Ludwig Pfau, Julius Haußmann und andere schwäbische Parteigenossen, aus Mannheim Prof. Krebs, ferner einige Freunde aus Offenburg erschienen. Die hiesige Stadt war durch alle Stände vertreten, wie sie denn überhaupt bei dieser Gelegenheit Alles that, um dem, der in der letzten Zeit ihr großer Bürger war, die letzte Ehre zu erweisen. In engerem Kreise waren hierauf die Hinterbliebenen mit Freunden von hier und auswärts noch einige Zeit beisammen. So verlief und endete Herweghs Leichenfeier.

Schweiz.

Bern, 8. April. Nachdem die Ratification des Postvereinsvertrages vom 9. October 1874 von den Regierungen aller Vertragsstaaten angezeigt worden ist und auch die französische Regierung dem Bundesrathe durch ihren Botschafter die Erklärung hat zugehen lassen, daß sie, vorbehaltend die Genehmigung der Nationalversammlung, dem Vertrage unter einigen den Vertragsbestimmungen nicht weiter als in Bezug auf die Inkraftsetzung für Frankreich mit dem 1. Januar 1876 — statt 1. Juli 1875 — entgegenstehenden Vorbehalten beizutreten bereit sei, hat der Bundesrath beschlossen: den Zusammentritt der Abgeordneten der Regierungen der Vertragsstaaten auf den 3. Mai nächsthin festzustellen. Das Volk von Baselland hat am Sonntag mehrere Gesetze angenommen, dagegen die Revision der (hochdemokratischen) Verfassung mit 2869 Nein gegen 2831 Ja abgelehnt. — In der letzten Session des Großen Rathes von Wallis, welche 13 Tage dauerte, hat ein Abgeordneter nicht weniger als 163 Reden gehalten, also an jedem Tage durchschnittlich 13; an einem Tage brachte er es auf 27, an einem andern bloß auf 7. Die Leistung dieses Demosthenes, dessen Name uns mit Unrecht vorenthalten wird, ist in der Geschichte der Parlamente sicher noch nicht vorgekommen, jedenfalls aber für die Staatskasse recht theuer. — Die katholische Kirche der Stadt Olten hat in sehr zahlreich besuchter Versammlung ihren einstimmigen Beitritt zur Verfassung der christkatholischen Kirche der Schweiz erklärt und als Abgeordnete zur Synode drei entschiedene Reformer gewählt. Gegenüber der Encyclica, welche die altkatholischen Priester als „Eindringlinge, Diebe, Räuber und Mörder" abtrumpft, wurde dem Pfarrer der Gemeinde, Herzog, ein Zutrauensvotum gewidmet. Auch Rheinfelden und andere aargauische Gemeinden haben sich der christkatholischen Kirche der Schweiz angeschlossen und werden die Synode beschicken. — Der Staatsrath von Freiburg hat in Folge einer Beschwerde der Gemeinde Romont die Weisung zugehen lassen, fürderhin die Leichen ohne Unterschied der Confession in fortlaufender Reihe beerdigen zu lassen. Für eine ultramontane Regierung recht anerkennenswerth.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Pariser „Moniteur" fühlt das Bedürfniß, die in dem neuen französischen Cadregesetz ausgesprochene beträchtliche Verstärkung der Infanteriecadres dem Publikum gegenüber zu rechtfertigen. Er constatirt zunächst, daß es nothwendig sei, nach den traurigen Erfahrungen, welche die französische Armee gemacht, die Schärfe gesetzlicher Bestimmungen an die Stelle ministerieller Anordnungen treten zu lassen. Dieses Resultat sei durch die Verhandlungen in der Nationalversammlung zwar erreicht, aber nur um den Preis von Transactionen, namentlich für die Infanterie, welche weit davon entfernt seien, ihr eine den Anforderungen der modernen Taktik entsprechende Organisation zu geben. Die Redaction des Artikel 3 des Cadregesetzes, welcher die Infanterieregimenter in 4 Bataillone mit 18 kleinen Compagnieen zu je 3 Offizieren theilt, sei einzig und allein (uniquement) deshalb angenommen worden, um nicht die Interessen von 1200 Capitäns zu verletzen, welche durch die Errichtung von 14 starken Compagnieen per Regiment à la suite gestellt worden wären. Die neue Organisation sei nicht eine Sanctionirung der neuen taktischen Prinzipien als vielmehr die Consequenz einer Nothwendigkeit, den Infanteriemassen anderer Großmächte die Spitze bieten zu können. „Unter diesen Umständen entspricht die Ausführung des Gesetzes vom 13. März 1875 keineswegs den von gewissen Organen der Presse vertretenen Anschauungen. Diese Maßregel, welche übrigens seit dem 5. April eine vollendete Thatsache ist, läßt in keiner Weise auf den Wunsch Frankreichs schließen, seine Infanteriestreitkräfte zu vermehren. Sie ist im Gegentheil die Sanctionirung einer gemischten Organisation, auf welche man wahrscheinlich später zurückkommen wird, da sie sich nur in sehr unvollkommener Harmonie mit den Regeln der gegenwärtigen Kriegskunst befindet." So der „Moniteur." Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt dazu: Man wird nicht umhin können, in diesen Aeußerungen einige Widersprüche zu constatiren. Während an einer Stelle behauptet wird, daß die neue Cadrevermehrung „uniquement" beschlossen sei, um nicht die Interessen von 1200 Capitäns zu verletzen, wird sie wenige Zeilen später als der „Nothwendigkeit" entsprossen bezeichnet, den Infanteriemassen anderer Großmächte die Spitze bieten zu können. Daß die Interessen von 1200 Officieren so schwer wiegen, um ihretwillen Frankreich mit 149 neuen Bataillonen zu belasten, wird im Grunde namentlich in Deutschland, wo man doch auch einiges Verständniß für solche Dinge hat, Niemand glauben. Im Allgemeinen gilt als Regel, daß Beamte für die Einrichtungen und nicht die Einrichtungen um der Beamten willen da sind. Annehmbarer erscheint daher die andere Motivirung, welche, wenn auch nicht von richtigen Prämissen ausgehend, die Verstärkung der französischen Infanterie als eine „Nothwendigkeit" bezeichnet.

Spanien.

— Aus St. Jean de Luz, 4. April, schreibt man der „Kreuzztg.": Die Folgen des Cabrera-schen Uebertritts zum Alfonsismus sind jetzt wohl als beendigt zu betrachten. So gering der Erfolg auch war, so hat er dennoch die carlistischen Reihen erschüttert und den Truppen manchen tüchtigen Führer entzogen. Der Prätendent aber darf sich nicht beklagen, daß dieser oder jener Führer ihn verläßt; konnte er durch sein Auftreten Cabrera verscheuchen, so mußte er sich auch darauf gefaßt machen, daß er seiner Führer und Leute mehrere verlieren würde. Die beiden hervorragendsten Persönlichkeiten sind die Generale Aguirre und Velasco; beide haben Don Carlos ein Schreiben zugehen lassen, wonach sie erklären, daß sie fortan nicht mehr in seinem Heere einen Rang bekleiden werden. Aus Rache hat man die Frau und Töchter des Ersteren zu Vera in's Gefängniß geworfen und wird diese armen Damen wohl noch längere Zeit dort festhalten. Außerdem sollen noch 3 Brigadiers, 8 Obersten und 38 Offiziere aller Waffen in Bayonne ihre Unterwerfung vollzogen haben; ob es sich bestätigt, muß allerdings vorläufig noch dahin gestellt bleiben. Man ist müde und matt, und wenn die Spitzen der Parteien sich nicht einigen können, so werden möglicherweise die Soldaten der feindlichen Heere es herbeiführen. Sie machen sich zur Zeit von den Vorposten aus Besuche und fraternisiren miteinander, das sind Zeichen der Abspannung, die bittere Wuth ist erloschen und an ihre Stelle ist das Gefühl und die Sehnsucht nach Ruhe getreten, die sich durch derartige Erscheinungen kundgiebt. — Es ist möglich, daß die neue Aushebung zur Verstärkung der Regierungsarmee dieser wieder neue Lebenskraft geben wird. Bei den sonstigen schlaffen Zuständen in der Armee fällt es allgemein auf, wie diese Aushebung mit einer noch nicht dagewesenen Präcision von Statten geht. Man hat bis jetzt bereits einige 37,000 Mann unter der Fahne und hofft in kurzer Zeit 50,000 junge Soldaten zu haben. Der jetzige Oberbefehlshaber Quesada verfolgt die richtige Absicht, vor der Einstellung dieser Leute und der Completirung des Heeres nichts unternehmen zu wollen. Er hat allerdings verschiedene Dislocationen angeordnet, die darauf schließen lassen, daß er von Valmaseda und Medina del Pomar aus die Operationen beginnen wird; aber zum Vormarsch wird er sich vor Ende des nächsten Monats kaum bereit erklären. — Der Prätendent Don Carlos hat sein Hauptquartier wieder nach Durango verlegt und der ihn begleitende General Mogrovejo ist mit 10 Bataillonen gegen Valmaseda aufgebrochen, um ein Vordringen der Regierungstruppen von dieser Seite her zu verhüten.

— Ueber die Finanzlage Spaniens lieferte vor einigen Tagen der „Imparcial" den keineswegs erfreulichen Nachweis, daß die Staatsschuld auf die colossale Summe von 50—53 Tausend Millionen Realen (530,000,000 Pfd. St.) gestiegen und daß das Land völlig außer Stande ist, diese Schuld mit 3 Proc. zu verzinsen, daß es vielmehr höchstens 1 Proc. aufzubringen vermag, während die Einnahmen monatlich um Millionen sich verringern. Dazu verschluckt der Krieg immer neue Summen und die täglich an Personal wachsende Verwaltung vertheuert die Regierung, denn die gegenwärtigen Machthaber müssen, wie alle Vorgänger, den Hunger der zahllosen Stellenjäger befriedigen, von denen gegenwärtig noch 24,000 auf der Puerta del Sol herumlungern sollen, und für ebenso viele entlassene Beamte muß die Regierung Pensionen schaffen. Wenn trotz alledem die Regierung guten Muthes ist und die Finanzen in entsprechender Ordnung findet, so muß das jedem deutschen Leser mehr als spanisch vorkommen.

England.

London, 9. April. Die Londoner Damenwelt ist mit dem Resultate der Abstimmung im Unterhause über das Wahlrecht unverheiratheter Mädchen und Wittwen sehr zufrieden. Sie glauben, daß ein Jahr genügen werde, um die Minorität zu ihren Gunsten in eine Majorität zu verwandeln, und daß sie in der nächsten Parlamentssession sicher triumphiren werden. Ganz besonderes Gewicht legen sie auf die Thatsache, daß der Premier seine Stimme zu ihren Gunsten abgegeben hatte. Man bedauert nur, daß er nicht auch in die Debatte eingriff. Gladstone hatte es vorgezogen der Abstimmung fern zu bleiben. Er verließ das Haus nach zweistündigem Verweilen.

— Das Gepränge, mit welchem am 7. d. der Stapellauf des Panzerschiffes „Alexandre" in Scene gesetzt wurde, ist nicht ganz ohne politischen Grund. Es ist lange her, seitdem das letzte größere Kriegsschiff vom Stapel gelassen wurde, und wenn auch das jetzige Ministerium sich in seinen Operationen nach der nicht allzu günstigen Finanzlage richten muß, so wünscht es doch als Gönner der englischen Seemacht aufzutreten und die Marine in möglichst hohes Relief zu stellen. In seinen diesjährigen Anordnungen hat Hunt zur Verstärkung der Marine gethan, was er mit den verfügbaren Mitteln zu thun vermochte, immerhin, trotz des feindlichen Spottes ein ganz gutes Stück Arbeit, und solche Festacte wie der gestrige sollen die eingeschlagene Politik beim Volke beliebt und verständlich machen. Der Stapellauf ist auch in so fern erwähnenswerth, als der kürzlich vorgeschriebene Gottesdienst dabei zur Anwendung kam. Der Erzbischof von Canterbury übernahm die Leitung desselben. Gestern war übrigens auch der 22. Geburtstag des Prinzen Leopold, zu dessen Ehren öffentliche Gebäude beflaggt und die üblichen Salutschüsse abgefeuert wurden.

Amerika.

Aus Hayti wird via Havanna gemeldet: Jacmel, den 14. März. Die Präsidenten von Hayti und Santo Domingo haben an der Grenze eine freundschaftliche Conferenz abgehalten. Der Frieden zwischen den beiden Republiken befestigt sich ersichtlich. Eine Commission der Republik Hayti hat sich nach Frankreich begeben, um eine Anleihe von zwölf Millionen Dollars anstatt der früher angezeigten drei Millionen zu negociiren.

Aus Venezuela wird vom 16. d. M. via Havanna gemeldet, daß der Präsident das ganze Heer entlassen habe. Frieden und Ordnung sind im vollsten Umfang wieder hergestellt. Vertrauen und Geschäft nehmen in erfreulicher Weise zu.

Danzig, 13. April.

* Weichsel-Traject am 12. April. Czerwinsk-Marienwerder bei Tag und bei Nacht unterbrochen; Terespol-Culm: bei Tag und bei Nacht per Kahn; Warlubien-Graudenz bei Tag und bei Nacht per Kahn.

* Die Stelle des Staatscommissarius bei den Maturitäts-Prüfungen auf den Gymnasien, Realschulen erster Ordnung u. s. w., welche von einem bestimmten Rathe des betreffenden Provinzial-Schul-Collegiums eingenommen wird, soll im Falle der Behinderung des Letztern, fortan nicht mehr von einem andern Rathe oder sonstigen für diesen Zweck besonders abgeordneten Sachverständigen, sondern von dem Director des Gymnasiums 2c. wahrgenommen werden.

‡‡ Vor etwa einem halben Jahre lasen wir in irgend einem Zeitungsbericht, daß in Elbing zwar ganz allgemein eine sehr animirte Stimmung gegen die Theilung unserer Provinz herrsche, daß aber schwerlich irgend ein Elbinger unüberlegt genug sein würde, um ein „Up ewig ungedeelt" auf seine Fahne zu schreiben. Doch der Berichterstatter hatte sich geirrt. Der unüberlegte Elbinger ist wirklich zum Vorschein gekommen. Die „Elbinger Post" war es, (es geschah vor einigen Wochen), die eben jenes „Up ewig ungedeelt" mit möglichster Emphase für ihren ganz unabänderlichen Wahlspruch erklärte. Ihren Spuren folgte dann die Elbinger „Altpreußische Zeitung". Aber eingedenk der weisen Lehre, daß die Vorsicht der beste Theil der Tapferkeit sei, wartete sie erst die Abstimmung des Abgeordnetenhauses ab, um dann in ihrem Leitartikel vom 10. April das tapfere Wort zu sprechen: „der Wahlspruch eines jeden Altpreußen, ob Ostpreuße oder Westpreuße, sei und bleibe: Auf ewig ungetheilt!" Ja, mit noch mehr Vorsicht, als selbst der edle Falstaff gutgeheißen haben würde, deckte sie dabei ihre eigene Zukunft noch durch die unnachahmlich schöne Klausel, daß diese Ewigkeit jedoch nur dauern solle „bis zu dem Zeitpunkte, wo die unumgängliche Nothwendigkeit der Zerstückelung der Provinz, durch die neue Provinzialordnung bedingt, sich herausstellen wird." Es ist doch hübsch von der guten Altpreußischen, daß sie durch ihre unvergleichliche Naivität selbst in dieser so ernsten Sache auch für eine Dosis Humor zu sorgen weiß, oder vielmehr ohne ihr Wissen und Willen dafür sorgt.

* Ein Telegramm aus Königsberg von gestern, 2½ Uhr Nachm., an ein hiesiges Haus meldet, daß „so eben der erste Dampfer von Pillau in Königsberg (Stadt) eingetroffen sei und zwei andere folgen." Die Schifffahrt nach Königsberg ist also wieder eröffnet.

** Wie das Generalpostamt unterm 3. d. M. in einem Bescheide ausführt, ist bei Berechnung des Nachschußportos für unzureichend francirte Sendungen seit Einführung der Reichsmarkrechnung nur nach diesen Werthen zu verfahren. Es ist damit also die Bestimmung außer Kraft getreten, wonach die Abrundung der Portobeträge auf ¼, ½, ¾ und ganze Silbergroschen zu erfolgen hatte. Beispielsweise sind für einen gewöhnlichen, nur mit einer Dreipfennigsmarke versehenen Brief an Nachschußporto also noch 17 Reichspfennige zu entrichten.

** Im Jahre 1874 sind in dem Oberpostdirections-Bezirk Danzig 3 Postillone durch Verleihung von Ehren-Posthörnern und 6 Postillone durch Verleihung von Ehren-Peitschen durch ihre vorgesetzte Behörde ausgezeichnet worden. Bei dem Ableben des Besitzers einer solchen Ehrengabe oder bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste werden bekanntlich bei deren Rücklieferung angemessene Geldunterstützungen gezahlt.

† Marienburg, 11. April. Die Frage der Schwente-Regulirung harrt bereits seit längerer Zeit ihrer Erledigung und war von dem Ministerium nur deshalb nicht für spruchreif erklärt worden, weil eine genaue Durchsicht der Pläne eine nicht unerhebliche Erhöhung des Kostenaufwandes erforderte, und der Minister mit Recht annehmen konnte, daß die dabei in erster Linie betheiligten Communen für Hergabe der Kosten Sorge tragen würden. Zu den vom Abgeordnetenhause bewilligten 35,000 Thalern forderte der Anschlag des hiesigen Wasserbau-Inspectors ein Mehr von 7200 Thlrn., während der superrevidirende Regierungsbaurath den Anschlag dahin änderte, daß er durchweg bei den Wällen allseitig 2 Fuß Böschung annahm, während der erste Entwurf nur von der Sohle bis zum mittleren Wasserstande 2 Fuß und dann bis zur Krone 1 Fuß forderte. Durch diese Aufstellung allein vertheuerte sich der Anschlag um 10,000 Thlr. stellte sich also auf ca. 18,000 Thlr. Zur Einigung darüber, wie diese Kosten aufzubringen wären, hatte der Kreislandrath im Laufe des vergangenen Monats — am 12. und 23. — zwei Versammlungen von interessirten Anwohnern der Schwente einberufen, deren erste eigentlich ganz resultatlos verlief, weil die Versammelten sich nicht genügend für das Project zu erwärmen vermochten. In der zweiten Zusammenkunft, welche auch lebhafter besucht war, wurde von allen Anwesenden mit einer einzigen Ausnahme die Nützlichkeit der Frage bejaht. Indessen, es entstand im weiteren Verlaufe der Verhandlung darüber ein Streit, daß die Vertreter der unterhalb Neuteich belegenen 13 Dörfer für den Fall der Canalisirung sich zwar zur Leistung eines Beitrages verstehen, aber ganz aus der Schwente-Commune ausscheiden wollten, weil sie mit den übrigen oberhalb belegenen 16 Dörfern durch kein gemeinsames Interesse mehr verbunden seien, ihr Wasser fließe ja doch nicht aufwärts; die Wallunterhaltung wäre nicht mehr gemeinsam u. s. f. Nichtsdestoweniger stimmten bei der Frage über Bewilligung der Kosten nur 1 dieser Partei dagegen, 5 für die Bewilligung, sobald sie von der Schwentencommune abgezweigt würden, 15 Stimmen waren für einen Zuschuß von 6000 Thlr. aus der Commune, in der Annahme aber, daß der Staat die Verpflichtung der Unterhaltung der Wälle übernimmt, wie es von dem diesseitigen Baubeamten angenommen, von dem Regierungsbaurath aber nicht genehmigt worden war. Immerhin ist jetzt anzunehmen, daß die Sache in Fluß kommen wird. Zu jenen 6000 Thlr. kommen noch die Bewilligungen aus Stadt Neuteich im Betrage von 3000, aus der Ackercommune Neuteich mit 500 und aus Neuteichsdorf mit 600 Thlrn. Bei solchem Anfange ist wenigstens Hoffnung auf Einigung und Einigkeit vorhanden.

* Der seitherige Director der Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt zu Allenberg, Dr. Wendt, ist zum Director der provinzialständischen Irren-Anstalt zu Schwetz ernannt.

S. Elbing, 10. April. Der „Elbinger landwirthschaftliche Zweigverein" hat folgende Petition an das Abgeordnetenhaus abgehen lassen: „Hohes Haus der Abgeordneten! Von dem Deichamte des Danziger Werders ist gegen unsere Petition vom März 1875, zu welcher wir uns in der unsere Niederungen bedrohenden Noth durch die jahrelangen Verzögerungen endlicher Abhilfe gedrängt sahen und welche auf die völlige Coupirung der Nogat, Herstellung und Regulirung eines einheitlichen Weichselstromes hinzielt eine uns selbst und unsere Absichten verdächtigende Gegenvorstellung gerichtet worden, der entgegenzutreten behufs Klarlegung der thatsächlichen Verhältnisse, wir uns gezwungen sehen. Das Danziger Werder nimmt von der gesammten die Nogat-Coupirungsfrage interessirenden Niederungsfläche von

---

österreichische Professor verwahrt sich allerdings ausdrücklich vor der Annahme, daß er mit seinem Buche die Zahl der literarischen und historischen „Rettungen" vornehmen wolle. Er hat es doch also für nöthig gehalten, dies eigens zu erwähnen.

Schon viel lebhafter, reichhaltiger und unterhaltender ist der zweite größere Theil des Buches „Aus dem Zeitalter der Aufklärung." Der Titel klingt allgemein, wie der des ganzen Buches, allein auch hier handelt es sich nur um Oesterreich. Der Abschnitt liest sich wie der Versuch einer Wiederholung der allgemein angenommenen Thatsache, daß Oesterreich sich dem großen Aufschwunge, den die deutsche Literatur in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genommen, nicht angeschlossen, daß es vielmehr seine eigenen Wege eingeschlagen habe. Die Berührungen, welche Gellert, Klopstock, Lessing, Kant und Fernow mit Wien und Oesterreich gefunden, die freundliche, oft sogar enthusiastische Aufnahme ihrer Arbeiten, die Erfolge von Lessing's Dramen, die Betheiligung Oesterreich's an der kritischen und philosophischen Tagesliteratur und an den Kunstbestrebungen jener Zeit, die warmen Sympathien Joseph's II. für deutsche Geistesarbeit und deutsche Aufklärung, alle diese Momente werden sorgsam und ausführlich zusammengestellt, alles Licht wird hier gesammelt, und damit es dem Bilde an Schatten nicht fehle, werden alle Mißerfolge, alle Enttäuschungen, alle Gleichgiltigkeit, welche Lessing und seine Zeitgenossen in Berlin erfahren haben, es wird die französische Bildung des Königs, die traurige Mittelmäßigkeit der Schuch'schen und Döbbelin'schen Bühne, jeder Umstand wird mit Fleiß und Geschick berührt, um zu zeigen, daß Oesterreich in jener großen Zeit geistigen Umschwunges, in der Zeit unserer Dichter und Denker sich nicht theilnahmlos abseits gehalten habe.

Das Buch bringt zu dem Zwecke eine sehr große Menge höchst interessanter biographischer Einzelnheiten bei. In diesen oft unbekannten, immer aber wissenswerthen Details liegt für unsern Geschmack sein Hauptvorzug. Wir sehen, wie der große Laudon und hohe Wiener Aristokraten in Karlsbad freundschaftlich mit Gellert verkehren, wie des Posthalters Magd seine Fabeln kennt; wir lernen Lessing's persönliche Beziehungen zu Wien kennen, sein Verhältniß zur Lorenz und zu Frau König, seiner späteren Gattin, die beide ihn aus äußerlichen Anlässen oft nach Wien blicken lassen. Man bietet ihm dort auch eine oder verschiedene Stellen an, aber entweder meint man es nicht ernsthaft damit, oder man fängt es ungeschickt an, nach Wien kommt er wenigstens ebensowenig auf die Dauer, als seine Organisationsvorschläge für die nationale Bühne dort fruchtbaren Boden finden. Den berühmten Mann, den Gast, den Verfasser wirksamer Theaterstücke feiert man freilich mit all der Augenblickswärme, welche den Wienern von jeher ihren Ruf der Gastlichkeit und Gemüthlichkeit eingetragen hat. Hof und Adel, Journalisten und Schauspieler zeichneten den Mann glänzend aus, seine „Minna" wurde als eine Demonstration gegen Preußen bejubelt, sein „Nathan" allerdings später verboten. Lessing's Beziehungen zu Wien widmet der Verfasser den meisten Raum und die größte Sorgfalt in diesem zweiten Theile; die Aufnahme aller seiner Stücke, die Zahl ihrer Wiederholungen, ihre Besetzungen auf der dortigen Bühne, die Recensionen und, wie gesagt, des Dichters persönlicher Empfang, sowie seine Verbindungen werden nach sicheren Quellen dargestellt und erzählt. Ueber Verzeichnung von Aeußerlichkeiten, von gemüthlichen Sympathien kommt aber diese Darstellung nicht hinaus; daß Lessing auf das allgemeine geistige Leben in Oesterreich irgendwie eingewirkt habe, sagt uns der Verfasser nirgends ausdrücklich. Ebenso ist es mit Kant, der an Herbert einen treuen und warmen Anhänger in Oesterreich gefunden. Von Schiller, Goethe und der Blüthenzeit Weimar's spricht dieser Abschnitt „Aus dem Zeitalter der Aufklärung" gar nicht, von Fichte nur einmal nebenher.

Die wahrhafte und innerliche Betheiligung an den großen geistigen und Culturbestrebungen unseres Volkes darf sich doch kaum auf bloßes Wohlwollen, auf gemüthliche Regungen Einzelner, auf Theater-Enthusiasmus und Cameraderie beschränken. Hat man ernst, tüchtig und unverdrossen gearbeitet auf den Gebieten der Wissenschaft in Oesterreich? Besaß das Volk jenen zähen, nachhaltigen, an strenger Pflichterfüllung geschulten Sinn, den Hindernisse und Rückschläge nicht irre machen, der alle Arbeit um ihrer selbst willen verrichtet, nicht um äußeren Ruhmes, des Lohnes wegen? Gab es dort eine Gemeinde von Denkern und geistigen Arbeitern, welche ihre Ideale fest und hoch aufstellte, für dieselben einzutreten, zu kämpfen, zu leiden verstand, welche den einmal gewonnenen Grund und Boden schützte und vertheidigte gegen alle Widersacher und Todfeinde? Ist der Pflichtbegriff, die unbedingte Unterordnung unter die Gebote sittlicher Nothwendigkeiten, die im Norden des Vaterlandes den Herrschern nicht minder als den Tüchtigsten des Volkes längst als oberstes Gesetz galt, bevor der Philosoph von Königsberg noch in seinem kategorischen Imperativ dafür auf alle Zeiten die Formel festgestellt hatte, ist dieses sittliche Pflichtgefühl auch in Oesterreich Gesetz geworden, besaß es Joseph II., handelten nach ihm die Besten des Volkes? Auf diese Fragen antwortet das Buch des Prof. Richter nicht, vielleicht deshalb nicht, weil es lediglich ein äußeres Bild jenes Zeitalters der Aufklärung geben will, nicht eine tief ins Innere dringende Erforschung des Volksgeistes und der nationalen Arbeit. So würden die beiden Bücher einander vielleicht ergänzen. Bei Scherer finden wir die leitenden und klärenden Gedanken, die markige, allen Dingen auf den Grund gehende Darstellung, die einheitliche künstlerische Form. Dieses Buch von Richter liefert eine Menge kleiner Beiträge und Illustrationen über den persönlichen Verkehr der norddeutschen Dichter und Denker mit ihren Wiener Freunden und dem dortigen Publikum, es klärt Manches auf, was bisher entweder dunkel oder nur Wenigen bekannt war, es muthet freundlich an durch beherzten österreichischen Patriotismus, der keine Mühe scheut, um das geistige Band zwischen uns und unsern südöstlichen Stammesgenossen enger und fester zu knüpfen, welches auch durch die blutigen politischen Entscheidungskämpfe wohl niemals gänzlich zerrissen worden ist.

21 □-Meilen mit 5¼ □-Meilen nur den vierten Theil ein; und ist wegen seiner bevorzugten Lage weit unterhalb der Stromtheilung an der unteren Weichsel, welche nur einen Theil der gesammten Eis- und Wassermassen aufnimmt — während der Löwenantheil der Gefahr lediglich uns, die petitionirenden Niederunger trifft — gesicherter, als alle anderen. Die Coupirung der Nogat würde selbstredend ihr, ihren gleichberechtigten Antheil an der gemeinsamen Gefahr und Arbeit zuweisen. Gegen solche Eventualität allein gilt die Gegenvorstellung des Deichamtes des Danziger Werders, dessen Mitglieder selbst nur einige wenige Personen zählend, zum Theil ihre eigenen individuellen, zwar auf berechtigtem, aber doch nur persönlichem Interesse basirten Anschauungen vertreten, aber Gottlob! nicht die der intelligenteren Mehrheit der Bewohner des Werders. Das Thatsächliche unserer Petition wird durch diese Gegenvorstellung auch keineswegs berührt; sie will vielmehr unsere Petition lediglich als „gegenstandslos" bezeichnen. „Da ja bereits „auf unsere frühere Petition vom 18. October 1872 „höheren Orts die nöthigen Vorarbeiten angeordnet „sein — denn solche sorgfältigsten, gründlichsten und „ausgedehntesten Vorarbeiten an der Hand der „Wissenschaft seien durchaus nothwendig." Hohes Haus der Abgeordneten! eben weil seit 1872 Nichts Entscheidendes zur Sache geschehen ist; eben weil die gründlichsten und ausgedehntesten Vorarbeiten an der Hand der Wissenschaft bereits seit Jahren ohne sichtbare Resultate und ohne unsere Noth und unsere Gefahren zu berücksichtigen stattgehabt haben — fordern wir Hilfe, thatsächliche Hilfe; — jeder von Uns, wohl auch die Herren des Deichamtes des Danziger Werders, wissen es sehr wohl, aber an der Hand der Anschauung, der Erfahrung und der Verhältnisse, daß uns nur durch diejenigen Maßnahmen geholfen werden kann, welche wir unserer Petition vom März 1875 vorangestellt haben. Jeder hier zu Lande, der eben sehen will, weiß sehr wohl, wo und wie uns zu helfen ist, ohne daß es noch fernerer Verzögerung bedürfte, und dieser ferneren Verzögerung ein Ende zu machen, bitten wir das hohe Haus. Dies allein ist der Zweck unserer Petition. Hiernach bitten wir die Gegenvorstellung des Deichamtes des Danziger Werders und deren Motive beurtheilen zu wollen."

C Strasburg, 11. April. Nachdem der Pfarrer Dr. Wunsch aus Gr. Ksionsken nach Rehden versetzt worden ist, hat die Kirchengemeinde Gr. Ksionsken, welcher das Wahlrecht eines Pfarrers zusteht, bei dem K. Consistorium beantragt, die Pfarrstelle daselbst dem bisherigen Pfarr-Administrator Thal in Rehden zu übertragen. Gründe, aus denen das Consistorium die Gewährung dieses Antrages, mit dem Herr Thal hoffentlich einverstanden ist, versagen könnte, sind nicht vorhanden. — Unsere Drewenz trägt schon fleißig Holztraften, die aus den waldreichen Gegenden des Oberlandes in alle Welt verschickt werden. — Der Pfarrer v. Styp-Rekowski in Nieczywiene ist von der Local-Inspection über die katholischen Schulen in Nieczywiem und Osieczek entbunden und dieselbe dem Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Reichel in Buczek übertragen worden. Dem Vernehmen nach sind einige katholische Geistliche im hiesigen Kreise entschlossen, die bisher von ihnen inne habenden Localschul-Inspectionen, niederzulegen, theils weil sie nicht Lust haben die Regierung in ihren Bestrebungen auf dem Schulgebiete zu unterstützen, theils weil ihnen die mit dem Amte eines Localschul-Inspectors verbundenen Arbeiten zu umfangreich werden. In allen Fällen wird sich ein passender Ersatz nicht finden, die unausbleibliche Folge davon wird sein, worauf wir wiederholt zurückkommen, daß für den hiesigen Kreis ein eigener Kreisschul-Inspector angestellt werden muß. — Das letzte Kreisblatt veröffentlicht 177 Namen solcher russisch-polnischen Ueberläufer, welche sich im hiesigen Kreise aufhalten und denen bis auf Weiteres der Aufenthalt in der Provinz Preußen gestattet worden ist.

Bromberg, 10. April. Der Schifffahrtsbetrieb auf dem Bromberger Canale beginnt am 13. April d. J.

Zuschrift an die Redaction.

Jedem Danziger ist gewiß die Gruppe schöner Weidenbäume an der „Großen Mühle" bekannt. Von der Brücke, die über die Radaune führt und die Schmiedegasse mit der Pfefferstadt verbindet, gewähren die herrlichen Bäume, wenn sie mit ihrem schönen feinen Laube versehen sind, einen imposanten Anblick, um so mehr, da so Etwas in unserer Stadt zu den Seltenheiten gehört. Diese herrliche Baumgruppe zu erhalten, ist wohl die größte Pflicht der Väter der Stadt. Nun haben in diesen Bäumen Raben und Krähen ihre Residenz aufgeschlagen und schreien und krächzen nicht allein vom frühen Morgen bis späten Abend zum größten Verdruß der anwohnenden Leute, sondern schädigen die Bäume auf alle Weise; sie brechen bald hier bald dort ganze Zweige ab, oder schälen die Rinde, welche sie zum Nesterbau verwenden, herunter, so daß fast sämmtliche Spitzen der Aeste und Zweige vertrocknet sind. Um diesen Uebelständen ein Ziel zu setzen, dürfte es sich empfehlen, die Bäume resp. Aeste etwas einzustutzen, die abgeschälten und trocken gewordenen Zweige sorgfältig zu entfernen, dadurch würden besagte Vögel sich veranlaßt fühlen, ein anderes für sie geeigneteres Asyl aufzusuchen. Schreiber dieser wohlgemeinten Worte bittet die Herren von der Commission für Baumpflanzungen ꝛc. dringend, recht bald, ehe noch die Bäume grün werden, das Betreffende zu veranlassen, damit uns und unseren Nachkommen diese herrliche Baumgruppe erhalten bleibe. C. J. L.

Vermischtes.

Berlin. Ueber die Wechselfälschungen, welche dem Director der Continental-Actiengesellschaft für Gas- und Wasserleitung, Rüster, Ursache zu seinem von uns ausführlich besprochenen Selbstmord gegeben, schreibt die „Ger.-Z.": Als nach dem Krach die Gesellschaft, deren Director Rüster ungefähr seit einem Jahre war, in Verlegenheiten gerieth, faßte der Director den unglücklichen Gedanken, nicht etwa sich selbst, sondern der von ihm vertretenen Gesellschaft durch Wechselfälschungen aufzuhelfen. Er stellte Wechsel im Betrage von 20,000 Thlr. unter der Firma der Gesellschaft aus und versah dieselben, mit falschen, auf bekannte Namen lautenden Accepten. Damit die angeblichen Acceptanten von der Existenz der Wechsel keine Kenntniß erhielten, domicilirte er die Papiere bei sich selbst. Die ganzen auf diese Weise erlangten Gelder führte Rüster in die Gesellschaftscasse ab und deckte mit denselben die laufenden Verbindlichkeiten, ohne für sich auch nur einen Pfennig unreellen Nutzen davon zu ziehen. Er opferte sich für die Gesellschaft, die, als sie von seinen Manipulationen Kenntniß erhielt, ihn seines Postens als Director entsetzte. Die Fälschungen kamen dadurch an den Tag, daß anfangs d. J. ein Liegnitzer Einwohner öffentlich bekannt machte, er habe erfahren, daß Wechselaccepte mit seinem Namen und ausgestellt von der Continentalgesellschaft für Gas- und Wasserleitung in der Welt umherliefen. Diese seien falsch. Er habe nie solche Wechsel acceptirt. Schon gleich nach der Entdeckung der Fälschungen sollte gegen Rüster eingeschritten werden; er lag aber schwer krank an einer Lungenentzündung, so daß seine Vernehmung und Verhaftung nicht erfolgen konnte. Von dieser lebensgefährlichen Krankheit wurde er wieder hergestellt, um gleich darauf sich selbst den Tod zu geben.

London, 9 April. Ueber das Unternehmen des amerikanischen Capitän Boyton, den Canal zu durchschwimmen, (welches der Telegraph inzwischen als gelungen gemeldet hat) schreibt der „Daily Telegraph". Die Aufgabe ist nicht gerade gefährlich, denn Lootsenboote werden den Kapitän auf seiner ganzen Schwimmfahrt begleiten, sie wird aber Ausdauer, Kraft und Muth auf eine harte Probe stellen. Die Entfernung zwischen den beiden Orten beträgt 40 englische Meilen, welche durch verschiedene Strömungen und Wasser von verschiedener Temperatur zurückgelegt werden müssen und 15 bis 17 Stunden lang angestrengtes Rudern kosten werden. Das Prinzip des Rettungsanzuges ist bereits hinlänglich erprobt. Kapitän Boyton hat vor Hunderttausenden von Zuschauern gezeigt, was er in seinem seltsamen Anzuge thun kann. Er kann sich in aufrechter Stellung bewegen, Kopf und Schultern über der Oberfläche des Wassers, er kann rudern, sogar ein kleines Segel ausspannen und sich vom Winde treiben lassen, sich aus Stücken von Treibholz ein Boot machen; er kann sein Essen kochen und verzehren, Raketen loslassen, ein Horn blasen, einen Regenschirm aufmachen, die amerikanische Flagge aufziehen und Zeitungen lesen. Der einzige wichtige Punkt, der noch auf Lösung wartet, ist: Wie lange kann ein so gekleideter Mensch im Wasser aushalten? Der Schwimmanzug wird jedenfalls nicht bei Schiffbrüchigen allein seine Verwendung finden. Eine Erforschungsexpedition z. B., damit ausgerüstet, würde den breitesten Strömen trotzen können und so eines der größten und furchtbarsten Hindernisse verschwinden sehen.

Petersburg, 10. April. Die „Börsen-Ztg." bringt folgende Zusammenstellung der Reineinnahme, welche einzelne unserer Clubs von den Spielkarten erzielen. Die St. Petersburger Tanzgesellschaft (der deutsche Club) gewinnt dabei jährlich 6000 Rbl.; der russ. Kaufm.-Club 7000 Rbl.; der Adelsclub 4000 Rbl. und der 2. Kaufm.-Club 7000 Rbl.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 11. April.

Todesfälle: Schuhmacherwittwe Anna Marie Ladenberg geb. Gitzkau, 78 J. — S. d. Fleischermstr. Aug. Bähr, 2¼ M.

Am 12. April.

Geburten. Buchbindermstr. Carl Louis Schwermer, T. — Wachtmann Peter Bela, T. — Unverehelichte Elisabeth Schipjohr, T. — Fuhrmann Ludw. Leop. Bocks, S. — Klempnerges. Carl Bock, S. — Arb. Franz Wichmann, S. — Arb. Joh. Jos. Bollmann, S.

Aufgebote: Arbeiter Adam Mart. Feierabend mit Jul. Aug. Pauls. — Gendarm Frdr. Gottfr. Konert in Gr. Kuhren mit Bertha Ida Ley. — Stadtbauaufseher Frdr. Aug. Feierabend mit Amande Bertha Johanna Fritsch. — Bäckermeister Ferd. Jul. Feuerabend mit Fried. Wilh. Pokrykke. — Lederzurichter Joh. Heinr. Wallraf mit Marie Elisabeth Werner. — Arbeiter Joh. Jacob Wolff in Wonneberg mit Franziska Wrobel. — Arbeiter Friedr. Adolph Czoske in Oliva mit Louise Math. Wilh. Pätschke. — Buchhändler Fenzlau mit Charlotte Auguste Hahn in Darkehmen.

Heirathen: Maschinenbauer Adalbert Theophil Wilhelm Meyer mit Auguste Wilhelmine Engel. — Arbeiter Johann Julius Ferdinand Feber mit Henriette Rudat. — Fabrikarbeiter Ludwig Ferdinand Klebb mit Caroline Friederike Kaminski. — Katastergehilfe Johannes Hugo Ferdinand Schmidt mit Henriette Mathilde Jochem. — Schuhmachergeselle David Roßbacher mit Anna Tingler.

Todesfälle. Fabrikarb. Franz Schröder. — S. d. unverehel. Johanna Florentine Kusch, 2¼ M. — S. d. Arb. Gottfried Maschke, 2 M. — Frau Fried. Bahr, geb. Germath. — T. d. unverehel. Anna Rade, 3 M. — T. d. Kutscher Johann Jacob Richter, 10 M. — Wwe. Renate Schöwel, geb. Schwarz. — Kürschnermstr. Rudolph Julius Meyer. — Wwe. Juliana Louise Rosenkranz, geb. Krebs. — S. d. Schneider Jacob Blankart, 9 M. — T. d. unverehel. Olga Heimlich, 1 J. 1 M. — Arb. Michael Wilhelm Gawlowski. — T. d. Arb. Wilhelm August Last, 1 J. — Musikus Julius Friedrich Louis Siegel. — T. d. Lohndiener Johann Bendikowski, 4 J.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 9. April. (B.- u. H.-Z.) Das Geschäft und die Umsätze in Hypotheken waren, wie gewöhnlich im Anfang des Quartals, von keiner großen Bedeutung, Geld bleibt sehr flüssig und finden vorkommende sichere Offerten schnell Nehmer. Der Zinsfuß für erste Hypotheken stellt sich auf 4½—5¼ % je nach Gegend, Höhe der verlangten Summe und Sicherheit, für zweite und fernere Eintragungen innerhalb der Feuerkasse 5½—6%, entferntere Gegenden 6—7%, Restkaufgelder-Hypotheken über Feuerkasse hinaus bleiben angeboten und schwer zu placiren. Für erste pupillarische Hypotheken auf Rittergüter ist Geld zu 4¾% angeboten, Eintragungen unmittelbar hinter Landschafts-Pfandbriefen zu 6% zu lassen. — Kreisobligationen beliebt, fehlt an Offerten, Schlesische 5% 101½ Gd., 4½% 98 Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12 April. Wind: NO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. April.

		Crs.v.10.			Crs.v.10.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,20	105,40
April-Mai	184,50	183,50	Pr. Staatsschldſ.	90,90	91
Juni-Juli	188	188	Wstp. 3½%Pfdb.	86,50	86,50
Rogg.Schl.m.			do. 4% do.	95,40	95,50
April-Mai	150	150	do. 4½% do.	101,60	102
Mai-Juni	148,50	149	Danz. Bankverein	70	72,10
Juni-Juli	148	148	Lombardenſer.Cp.	251	257
Petroleum			Franzosen . .	547,50	554,50
℔ 200 ℔.			Rumänier . .	34,10	34,60
Sept.-Oct.	26	26	Neue franz. 5% A.	102,50	103
Rüböl April-M.	55	54,80	Oester. Creditanst.	435	443
Spbr.-Octbr.	58,40	58,40	Türken (5%)	43	43,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,40	69,50
April-Mai	58,70	58,70	Ruſſ. Banknoten	282,60	282,60
Spbr.-Octbr.	60,20	60,40	Oest. Banknoten	184	184,20
Ung. Schatz-A. II.	92	93	Wechselcrs. Lond.	—	20,44

Ital. Rente 70,50. — Fondsbörse: matt.

Bremen, 10. April. Petroleum. (Schlußbericht) Standard white loco 11 Thlr. 75 ₰ bezahlt.

Meteorologische Depesche vom 12. April.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	334,1	— 3,8	N	stark	halb bewölkt.
Petersburg	330,6	— 1,1	NW	mäßig	bedeckt
Stockholm	334,9	+ 2,7	NNW	mäßig	etwas bewölkt.
Helsingör	—	—	NNW	schwach	Strom-N.
Moskau .	329,3	— 0,[illegible]	W	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	335,1	+ 0,8	NW	mäßig	heiter, st. Reif.
Flensburg	337,6	+ 2,6	N	mäßig	trübe.
Königsberg	334,7	+ 1,4	W	schwach	trübe.
Danzig . .	335,8	+ 2,4	NW	frisch	hell, wolkig.
Putbus . .	334,0	+ 5,2	NW	stark	heiter.
Stettin . .	336,0	+ 3,9	NW	schwach	heiter.
Helder . .	339,3	+ 3,0	NNW	schwach	—
Berlin . .	336,7	+ 5,6	NW	schwach	bewölkt.
Posen . .	334,8	+ 2,9	WNW	s. schw.	heiter.
Breslau .	332,3	+ 3,2	NW	schwach	heiter.
Brüssel . .	337,7	+ 7,8	OND	mäßig	etwas bewölkt.
Wiesbaden	333,8	+ 4,0	S	schwach	völlig heiter.
Ratibor .	329,6	+ 3,3	N	schwach	heiter.
Trier . .	332,6	+ 3,4	NO	schwach	heiter.
Paris . .	333,2	+ 6,9	NNO	stille	bewölkt.

Heute Vormittag 10¼ Uhr starb nach 5wöchentlichem Krankenlager meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin,

Auguste Rogalski,

geb. **Masuch.**

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Christburg, den 12. April 1875.

4758) **Die Hinterbliebenen.**

Dr. med. F. Haase,

pract. Arzt und Zahnarzt,

Danzig,

Langgasse No. 83.

Sprechstunden: 9—1, 2—6.

Dampfer-Verbindung.

Stettin—Danzig.

Von Stettin gehen nach Danzig

Dampfer „Die Erndte" am 14. April c.

Dampfer „Emilie" am 16. April c.

4755) **Ferdinand Prowe.**

Auction mit Brennholz aus dem Bankauer Walde.

Montag, den 19. d., Morgens 10 Uhr, sollen im Gasthofe zur „Pappel" i. Ohra kieferne Brennhölzer, nämlich circa 230 Raummeter Kloben, 150 R.-Meter Knüppel und 130 R.-Meter Stubben öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Directorium der von Conradischen Stiftung

Lotterie-Loose 1/4 20 Rp. (Origininal), 1/8 9 Rp. 1/16 4 1/4 Rp., 1/32 2 1/4 Rp. versendet **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2

Königl. Preuß. Lotterie-Loose zur Hauptziehung 151. Lotterie vom 16. April bis 3. Mai c. versendet in Antheilen von 1/4 a 60, 1/8 a 30, 1/16 a 15, 1/32 a 7,50 Mark

Gustav Brand in Graudenz.

Hypotheken-Capitalien unkündbar und sich **amortisirend,** sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** eventl. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten **Gustav Brand**

3715) in Graudenz.

K. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April bis 3 Mai 1875) versendet gegen baar **Originale** 1/2 a 50, 1/4 a 25 Rp., **Antheile** 1/8 a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2 1/2 Rp.

Carl Hahn

in Berlin, S., Kommandantenstr. 30.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hochelleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** und **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling** und **H. Matthiessen** in Danzig. (4626

Klinik v. Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syph, Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche etc. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. (4088

Alle Sorten Fischerzeug

sind in reichster Auswahl billig zu haben bei

G. A. Liedtke,

4451) Neustädterwald b. Tiegenhof.

Bestellungen auf

fette Puten

7½ Sgr. pr. Pfd. lebend Gewicht, werden angenommen bei

J. G. Amort,

Langgasse 4. (4753

Gartenbesitzern

empfiehlt in großer Auswahl: **Gartenmuscheln** zu Beeteinfassungen, zu **Garten-** und Fontain-Anlagen, **Grottenstein** in schönster Formation.

August Hoffmann,

4468) Heiligegeistgasse 26.

Gute Saat-Wicken

aus der Grafschaft Schlobitten sind zu haben bei

Gebrüder Behrendt,

Dirschau.

Für Herrschaften, die auf das Land ziehen, bin ich ich bereit, das in der Stadt leer gewordene Haus für den Sommer in Aufsicht zu übernehmen. Ueber meine Zuverlässigkeit wird die Frau Theater-Directorin **Lang** die Gewogenheit haben, Auskunft zu ertheilen.

Antonie Gabriel,

4740) Katergasse 23

Eine sehr schöne Besitzung in Altpreußen, von 6 culm. Hufen, davon 120 Morgen Wiesen, soll mit sämmtlichem Inventarium für 21,000 Rp., bei 7—8000 Rp. Anzahlung, wegen Aufgabe der Wirthschaft verkauft werden; 1 Besitzung von 4 Hufen, an der Chaussee und Eisenbahn, mit sehr schönem Inventarium, soll für 17,000 Rp., bei 5000 Rp. Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere bei

J. R. Woydelkow,

4715) **Danzig,**

Breitgasse 43.

Ein gut erhaltenes, nicht kleines **Eisspind** wird zu kaufen gesucht. Adr. u. No. 4746 i. d. Exp. d. Ztg.

GERMANIA

Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft in Stettin

Grund-Capital	Rℳ 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1874	„ 21,877,119
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 21,259,270
Versichertes Capital Ende März 1875	„ 201,658,803
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen . . .	„ 7,269,881
Im Monat März sind eingegangen 1149 Anträge auf . .	„ 3,179,605

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871 gezahlten Prämien 33⅓ Procent.

„ „ 1872 „ „ 33⅓ „

„ „ 1873 „ „ 20 „

„ „ 1874 „ „ 21 „

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Actionäre unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertheile und die Actionäre ein Viertheil. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, dass die Dividende des ersten Jahres durch Ermässigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur

Adalbert Koehne,

Danzig, 13. April 1875. Bureau Brodbänkengasse 36. (4759

Herings-Auction.

Dienstag, den 13. April 1875, Vormittags 10 Uhr, Auction im Speicher „die Wiege", Münchengasse 6, über:

Schott. crownbrand Matties, crownbrand Ihlen-Heringe, Norwegische Fettheringe KK und K, Slooheringe und Breitlinge.

4434) **Carl Treitschke.**

Am 20. und 21. Mai d. J. wird zu Neubrandenburg

Der 7te grosse Zuchtmarkt für edlere Pferde

abgehalten.

Gleichzeitig findet mit Genehmigung der hohen Königl. Preuß., Königl. Sächsischen, Hamburger, Lübecker, Großherzogl. Mecklenb Schwerin'schen und Mecklenburg-Strelitz'schen Gouvernements **am 21. Mai eine große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- u. Stall-Requisiten** statt.

Hauptgewinn:

Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von

10,000 Reichs-Mark,

Gesammtwerth der Gewinne 97,000 Reichsmark.

Preis des Looses 3 Reichsmark.

Der Verkauf der Loose ist dem Herrn

V. Siemerling in **Neubrandenburg**

übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Comité des Neubrandenburger Zuchtmarktes.

Graf Schwerin-Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Das General-Depot der Loose für Elbing ist dem Herrn **Edw. Schlömp** in Elbing, für Königsberg i. Pr. dem Herrn **Ed. Michaelis,** Kneiphof, Langgasse No 39 übertragen. (4229

Die unterzeichnete Fabrik giebt hiermit ergebenst bekannt, daß sie von ihrem seit einer Reihe von Jahren gegen **Husten-, Brust-** und **Lungen-** 2c. **Leiden** als vorzüglich bekannten und angewandten

rheinischen Trauben-Brust-Honig

in ½ Flaschen à 1 Rℳ mit goldgelben, in ¼ Fl. à 15 Sgr mit rothen und in ⅛ Fl. à 10 Sgr. mit weißen Kapseln verschlossen dem Herrn **Rich. Lenz** in Danzig ein Verkaufs-Depot übertragen hat.

Fabrik **W. H. Zickenheimer** in Mainz.

Auf obige Anzeige bezugnehmend empfehle diesen ausgezeichneten **„Trauben-Brust-Honig"** Brust-, Lungen- und Halsleidenden angelegentlichst und bemerke, daß eine jede Flasche mit der gesetzlich deponirten Schutzmarke der **W. H. Zickenheimer**'schen Fabrik in Mainz zum Zeichen der Echtheit versehen ist.

Richard Lenz in Danzig,

Brodbänkengasse No. 48, vis-a-vis der Gr. Krämergasse.

Bad Elgersburg in Thüringen,

Eisenbahnstation Arnsstadt.

Wasser-Heilanstalt. Kalte und warme Bäder, Electrotherapie. Klimatischer Kurort. Dirigirender Arzt **Dr. Mackensen.** In der Anstalt selbst gute Restauration, entsprechende Wohnungen, auf Wunsch Pension. Prospecte franco. **Eröffnung Anfang Mai.** Anfragen und Anmeldungen an **Die Direction.**

Husten und Catarrh an der Tagesordnung.

Herr Ernst Mesch, in Saalfeld, Depositeur des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs*), empfing folgende beachtenswerthe Zuschrift:

Der von Ihnen übersandte Fenchelhonig von L. W. Egers hat gute Dienste gethan. Unser Kind hat zwar einige Tage sehr starken Husten und Schnupfen gehabt, aber Gott sei Dank, es ist alles glücklich vorübergegangen und der Kleine befindet sich jetzt ganz wohl. Doch sind bei dem Uebergang vom Winter zum Frühling Husten und Schnupfen an der Tagesordnung. Ich ersuche Sie daher, da die erste Flasche verbraucht ist, mir umgehend noch 2 Flaschen Egers-schen Fenchelhonig zu übersenden 2c.

Gahma bei Lobenstein. **Adler,** Pfarrer.

*) Fabrikniederlage bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Gronau,** Altstädtischen Graben No. 69, **Richard Lenz,** Brodbänkeng. No. 48, in **Danzig,** sowie bei **M. R. Schulz** in Marienburg, **B. Wiebe** in Deutsch-Eylau, **J. Formell** in Mewe, **Otto Kraschutzki** in Marienwerder, **H. R. Otto** in Christburg und **J. Warkentin** in Lichtfelde.

Erklärung.

Ich hatte den Entschluß gefaßt, mein seit 65 Jahren bestehendes Tuch- und Mode-Geschäft aufzulösen. Auf Zureden vieler meiner treuen Kunden, das Etablissement nicht eingehen zu lassen, werde ich dasselbe in unveränderter Weise fortsetzen, bis ich einen Nachfolger gefunden, von welchem ich die Ueberzeugung habe, daß er die von mir eingeführten, streng reellen Principien erhalten werde.

Riesenburg, im April 1875.

4583) **L. Hirschberg.**

In Zoppot ist ein Haus mit 3 Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres Gr. Wollwebergasse 14

Eine in gutem Betriebe stehende Bäckerei, gute Lage, außerhalb der Stadt, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen.

Adressen unter 4748 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brillante Nahrungsstelle.

Eine bestrenommirte **Wagenfabrik** in einer Reg.-Stadt Westpr. mit vieljähriger übermäßiger nobler Kundschaft, bestehend aus 4 großen, fast neuen Gebäuden und sehr schönem Garten und umfängs der Fabrik mit vielem Raum, außerdem eine jährliche Miethseinnahme von 350 Rp. bringend, soll für 8000 Rp. mit 2000 Rp. Anzahlung sofort verkauft werden. Auf fr. Anfragen ertheilt Herr **F. Marquardt**-Briensdorf pr. Pr. Holland jede gewünschte Auskunft.

Vortheilhafter Kauf.

Eine Besitzung,

½ Stunde von Dirschau, Areal 259 Morgen, Aussaaten: 11 Morgen Rübsen, 32 Scheffel Weizen, 68 Scheffel Roggen u. s. w; soll mit Inventar und Gebäuden für ca. **18,000 Rp.** bei 4 bis 5000 Rp. Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig Brodbänkeng. 33

Ich beabsichtige mein Grundstück zu verkaufen,

in welchem seit 23 Jahren — bis auf den heutigen Tag — **Liqueur- und Essig Fabrik** betrieben wird, wozu ein geräumiger Hof mit Ausfahrt und ein wasserreicher Brunnen gehören.

Die Lage dieses Grundstücks ist nach mehreren Seiten hin **frequent,** so daß es sich zu größeren Unternehmungen wohl eignen würde. (279

Thorn. **Louis Horstig.**

Das mir in Neustadt Westpr. gehörige in der Nähe des Bahnhofs gelegene Haus nebst Garten, welches sich zur Anlage einer Restauration besonders eignet, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

Marie v. Kremski

255) **geb. Hering.**

Hôtel

in einer Provinzialstadt Pommerns, mit guter Kundschaft und höchst comfortabel eingerichtet, ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Nachricht unter No. 4607 durch die Expedition dieser Zeitung

---

Krankheitshalber bin ich willens mein Gut **Mindesfelde,** 560 Morg groß mit Saaten, lebendem und todtem Inventarium, sofort zu verkaufen. Dasselbe liegt im **Berenter Kreise,** ¾ M. von der Poststation Neukrug und ⅛ M. von der Chaussee. Selbstkäufer belieben sich direct an mich zu wenden **A. Hindenberg.**

Ich bin willens, den 23. April 1875 mein **lebendes u. todtes Inventarium** in **Schöneberg** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

4431) Wittwe **Rausch.**

Eine hochelegante Reitstute, goldbraun, 5' 7" hoch, 5jähr., fehlerfrei, Trakehner Halbblut, auch 2 Paar **elegante Kutschpferde** verkäuflich.

Näheres in der Exp d. Zeitung (4569).

In **Herzogswalde,** Bahnstation Deutsch Eylau, stehen zum Verkauf

ca. 300 Mutterschafe u. ca. 300 Hammel

der hiesigen Kammwoll-Heerde. Abnahme nach der Schur. Anfragen beantwortet die Gutsverwaltung in Herzogswalde p Sommerau Westpr. (4614

---

250 junge Hammel

(2- und 3jährig), stehen in Bankau bei Danzig zum Verkauf; mit oder ohne Wolle Abnahme Anfangs Mai. (4706

In Schwarzwald bei Skurcz sind

3 fette Holländer Kühe

zu verkaufen.

4693) **C. Herrmann.**



Ein neuer leichter und kleiner **offener Wagen** steht am Montag, den 1?. April, bei dem Spediteur Hrn. Heinrich Hülsen, am Ostbahn **Danzig,** zum billigen Verkauf; daselbst wird auch ein noch wenig gebrauchter 4sitziger **Halbverdeckwagen** auf Patent-Achsen nachgewiesen. Preis 250 Rℳ

Ein guter **Wiszniewski**'scher Flügel ist wegen **Ortsveränderung** für einen billigen Preis zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer **Steffen,** Fischmarkt No 25, 2 Tr.

Ein tüchtiger **Correspondent und Buchhalter,** im Getreide-Geschäft erfahren, wünscht zum 15. Mai in Danzig oder auswärts Stellung. Off. u 4713 i. d. Exp d. Ztg.

Ein gebildeter, junger Mann, der die **Landwirthschaft** erlernen will, findet gegen 300 Mark Pension pro Anno sofort Gelegenheit in **Raczyniewo** bei **Unislaw** im Kreise **Culm** einzutreten. (4456

Ein Mühlenmeister,

der 12 Jahre einem bedeutenden Dampf-Mühlen-Etablissement selbstständig vorgestanden, sucht eine Stelle. Die besten Zeugnisse über Leistungsfähigkeit 2c. stehen zur Seite. Gefällige Adr. unter 4701 in der Exp. d. Ztg niederzulegen.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W. Leipzigerstr 14, werden gesucht: 24 **Inspectoren, Hof- und Feldverwalter,** Gehalt 120 bis 300 Rp.; **6 Förster und Jäger, 4 Rechnungsführer, 6 Wirthschafterinnen, mehrere Gärtner.** Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Eine bedeutende, in jeder Beziehung leistungsfähige

Export-Brauerei

in **Erlangen** sucht für **Danzig** eine solide Firma für den

Alleinverkauf

ihres Bieres. Franco-Offerten sub **U 639** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Nürnberg.** (4690

Eine

Lehrlingsstelle

ist unter günstigen Bedingungen zu besetzen in (3487

L. Saunier's

Buchhandlung, **A. Scheinert**

in Danzig.

Eine erfahrene **Wirthin,** die mit der feinen Küche vertraut, mit guten Zeugnissen versehen ist und auch selbstständig in der Stadt wie auf dem Lande die Wirthschaft führen kann, ist zu erfragen Heiligegeistgasse 41, **H. Wichmann,** Ges.-B.

Ein noch junger, anst., zu jeder Caution fähiger Bürger sucht eine Stelle als **Kassirer, Aufseher** oder ähnliche Stelle. Adr. u. 4649 nimmt d. Exp. d. Ztg. entgegen.

Es wird eine Lehrlingsstelle für einen Sohn aus gebildeter Familie, in einem Galanterie-, Kurz- oder Weißwaaren-Geschäft gesucht. Gefällige Offerten werden unter O. P. 4717 i. d. Exp d. Z. erbeten.

Zum recht baldigen Antritt wird ein **Hauslehrer,** evang., für 2 Knaben von 8 u. 9 Jahren gesucht in **Höfchen p. Altmark Westpr.** Zeugnisse u. Gehaltsforderungen werden erbeten. (4526

Ein **unverheiratheter Gärtner** mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung in **Lewinno per Smazin, Kreis Neustadt Westpr.** (469?

Eine gewandte junge Dame, welche in der Tapisserie-Branche gründlich erfahren ist, findet in meinem Geschäft als Directrice dauernd Stellung bei gutem Gehalt.

Meldungen erbitte mit Angab. bisheriger Thätigkeit und Beifügung einer Photographie.

J. A. Klotz,

4680) Konitz Westpr.

Für ein hiesiges, größeres Holzgeschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter No. 4747 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

In **Conradshammer** (zwischen Oliva und Glettkau hart am Seestrande) sind **freundliche sowie gesunde Sommerwohnungen,** bestehend in 7 Zimmern und Zubehör, Eintritt in den Garten und Park, jetzt ist auch im Ganzen zu vermiethen.

Näheres daselbst No 5 bei Frau **Thiel.**

Eine **herrschaftliche Wohnung** von 5 6 Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör, womöglich mit Balkon oder Garten und Pferdestall, wird zum 1. Juli oder 1. October zu miethen gesucht. Adr. nebst Preisangabe u. 4754 i. d. Exp d. Ztg. einzureichen.

Langenmarkt No. 17 ist die Saal-Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Küche mit Gesindezimmer, Boden u. Keller, zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Näheres daselbst 3 Tr. h. (4480

Wold's Hôtel

Stettin,

Bollwerk 37,

empfiehlt sich allen reisenden Herrschaften durch besonders günstige Lage, solide Preise und gute Bedienung.

3714) **E. Rosalsky.**

Die von Fräulein **Ida Kramp** am 3. April c. zum Besten der Martha-Herberge und der Elementarlehrer-Wittwen veranstaltete musikalische Aufführung brachte einen Reingewinn von 140 Thlr. Die Elementarlehrer-Wittwenkasse erhielt 40 Thlr. die Martha-Herberge 100 Thlr. Für die große Bereitwilligkeit, mit der Fräulein Kramp der Martha-Herberge dieses bedeutende Geschenk zuwandte, sagen ihr, wie Allen, die zu dem gelungenen Erfolge des Abends beitrugen, den innigsten Dank.

Das Directorium

H. Czwalina. A. v. Diest.

M. Lickfett. F. Goldschmidt.

Brinckmann.

---

20 Mark Belohnung.

Gestern Vormittag ist auf dem Langenmarkt oder Langgasse **eine kurze, goldene Damen-Uhrkette** verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung Langenmarkt 18, 2 Tr. hoch, abzugeben. (4750

Königsberger	Pferde-Lotterie	à 3	Rℳ,
Stettiner	„ „	à 3	„
Insterburger	„ „	à 3	„
Rathsflesser	„ „	à 3	„

Schlesw.-Holst. **Lotterie,** Kaufloose zur 4. Klasse (22 April c.) à 6 Rℳ bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse No. 2.

Zum 13. April 1875.

Olga, sie lebe noch lange

Liebend und wieder geliebt,

Ganz munter bei Kleophas

Anmuth ? kredenze ? das Naß.

4722) **K. R. J. E. G. H.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.